

Erfahrungsbericht von Anastasia Scheibler

Auslandssemester an der University of West Georgia im WS 2016/17

Ich habe im Wintersemester 2016/17 an der University of West Georgia in Carrollton, GA studiert. Das Auslandssemester ist zwar nicht verpflichtend in meinem Studium, aber ein Aufenthalt im englischsprachigen Ausland schon. Ich habe mich für ein Semester entschieden, da ich mein Studium nicht pausieren wollte und darin die Chance gesehen habe mein Studium trotz Auslandsaufenthalt in Regelstudienzeit abzuschließen. Als ich mich im November des Vorjahres beworben habe und meine drei Wunschunis in Amerika ausgesucht habe, kam mir das Unternehmen noch sehr abstrakt und in weiter Ferne vor. Als dann die Zusage für die UWG kam, mussten plötzlich viele Dinge geregelt und organisiert werden und diese Vorbereitungszeit ging wahnsinnig schnell vorüber. Als ich dann im Flieger saß und quer über den Atlantik geflogen bin, war mir noch nicht wirklich bewusst was auf mich zukam. Im Laufe der Zeit habe ich unglaublich viele Kontakte geknüpft und gute Freunde gefunden, ich habe viel gesehen und das Semester auch mit guten Noten abgeschlossen. Der Abschied war schwer und es gab eine Menge Tränen, aber auch das Versprechen alle einmal wiedersehen zu können. Zurück bleiben viele tolle Erinnerungen und Freundschaften, die über Kontinente gehen.

Während die Zuteilung an die Universitäten noch lief, habe ich mich bereits auf das PROMOS Stipendium, bzw. auf den Fernwehzuschuss beworben. Im ersten Bewerbungsdurchgang wurde ich leider nicht angenommen, aber im zweiten Durchlauf habe ich den Fernwehzuschuss bekommen. Zur Zeit meiner Bewerbung habe ich natürlich gehofft an meine Erstwunsch Uni zu kommen, die University of Wyoming. Jetzt im Nachhinein bin ich wirklich froh, dass es stattdessen mein Zweitwunsch geworden ist, die UWG. Nicht lange nachdem ich die Information über meine Zuteilung erhalten habe, gab es ein get-together vom ISO, bei dem sich die Studenten der Uni Oldenburg getroffen haben, um die zu treffen, mit denen sie ein Semester im Ausland verbringen würden. Schon bei dem Treffen haben wir bemerkt, dass unsere Gruppe ziemlich groß ist. Wir haben uns alle gut verstanden und uns auch weiterhin in einer WhatsApp Gruppe miteinander abgesprochen. Nachdem die Zuteilung durch das ISO erfolgt war, warteten wir alle geduldig auf den „letter of acceptance“ von der UWG. Nach einiger Zeit wurden wir nervös, vor allem nachdem ein Ehemaliger erzählt hatte, dass es bei der UWG länger dauerte. Im ISO wurde uns freundlich geholfen und nicht lange nachdem wir uns an sie gewandt hatten, kam endlich der langersehnte Brief mit der Zusage und den nötigen Dokumenten für die Beantragung eines Visums. Die Vorbereitungszeit war gut gefüllt mit Dokumenten, die ausgefüllt werden mussten,

Nachweisen, die erbracht werden sollten und weiteren Vorbereitungen für die lange Reise. Das Visum zu beantragen war ein ganz eigenes Abenteuer.

Für die Beantragung des J1 (Studenten) Visums benötigt man ein Formular, dass das Auslandsstudium bestätigt. Sobald man das hat, kann man sich entspannt an den Computer setzen und die Online-Formulare ausfüllen. Soweit die Theorie. Während ich mich durch Formulare und diverse Websites gekämpft habe und Blut und Wasser geschwitzt habe, war ich schon kurz davor aufzugeben. Jedes Mal wenn man dachte man sei einen Schritt weiter sollte man ein neues Formular ausfüllen, auf einer anderen Website und eine dazugehörige Gebühr bezahlen. Wieder auf der Website des Konsulats musste ein Foto für das Visum hochgeladen werden. Eine Sache, die mich beinahe zwei Stunden gekostet hat. Sobald das geschafft war, musste man eine weitere Gebühr bezahlen, einen Termin machen in einer Botschaft nach Wahl (Frankfurt, München oder Berlin) und an dem Termin dort hinfahren um sich vorzustellen. Diese Vorstellung hat, abzüglich der Sicherheitskontrollen in der Botschaft, etwa 20 Minuten gedauert. Die Erleichterung als der nette Herr am Schalter meinen Reisepass nahm und mir verkündete er werde ihn mir mit dem Visum nach Hause schicken, war groß. 350€ ärmer und um ein Visum reicher, war der erste Schritt geschafft.

Nun ging es dran Flüge zu buchen und eine Wohnung in Carrollton zu finden. Die Flüge waren schnell gefunden, gebucht und bezahlt (850€ für Direktflüge von Frankfurt nach Atlanta und zurück). Die Wohnungssuche gestaltete sich als schwieriger, aber gemeinsam mit den anderen Outgoings der Uni Oldenburg haben wir auch das geschafft. Fast alle haben wir uns in Carrollton bei den Riverpointe Apartments eingemietet. Der erste Kontakt war schwierig, unsere Emails landeten in Spam-Ordern, wurden gar nicht erst verschickt oder vielleicht nicht gelesen. Schlussendlich hatten wir eine nette Beraterin auf der anderen Seite, die uns mit Mietverträgen versorgt hat und unsere Ansprechpartnerin war. Leben in den USA ist bekanntlich teuer, so auch die Wohnung. Für ein Zimmer in einer 4er WG zahlt man 450\$ im Monat. Zuzüglich einer monatlichen Gebühr von 150\$, da wir nur ein halbes Jahr mieten wollen. Als internationaler Student hat man kaum eine andere Wahl, und so haben wir jeder 600\$ im Monat bezahlt.

Andere Dinge, die wir organisiert haben, liefen um einiges glatter als Visum und Wohnung. Nach unserer Landung in Atlanta und einer erfolgreichen Einreise in die Staaten, wurden wir alle von einem Shuttle der UWG abgeholt. Es war aufregend, ich habe gleich einige aus Oldenburg wiedergetroffen und wir waren endlich auf dem Weg nach Carrollton. Der Einzug verlief mühelos, aber es war sofort offensichtlich, dass in Deutschland und Amerika unterschiedliche Standards herrschen. Wir waren erst abends in unserer Wohnung und es fehlte uns an allem. Meine Mitbewohnerin (auch aus Oldenburg) und ich mussten dringend einkaufen gehen. Glücklicherweise hatten wir über das Buddy Programm der Uni Oldenburg

schon Kontakte zu Studenten der UWG und der Buddy meiner Mitbewohnerin ist mit uns zum Walmart zum Shoppen gefahren. Erst nachts kamen wir wieder nach Hause und nachdem ich über 30 Stunden auf den Beinen gewesen bin, bin ich um zwei Uhr nachts wie tot ins Bett gefallen. Auch die Orientierung an der UWG und die Stundenpläne haben super geklappt für mich. Nach einer Woche Campus kennenlernen und Zusammenkommen mit anderen Studenten, hat sich mein Freundeskreis zu großen Teilen zusammengefunden. Zu uns acht Studenten aus Oldenburg kamen noch zwei deutsche Studenten aus Münster, ein Mädchen aus Finnland, ein Junge aus Italien und unsere drei „French Girls“.

Während der Alltag langsam Einzug gehalten hat, hat man sich an das Leben in Amerika und den Besuch der Uni dort gewöhnt. Das Englischsprechen fiel mir immer leichter und kam natürlicher und ich habe viele Amerikaner kennengelernt. Diese waren immer sehr interessiert und haben gefragt woher mein Akzent stammt und mir begeistert erzählt welche Verwandten mal in Deutschland stationiert waren und dabei ihre zwei Sätze Deutsch zum Besten gegeben. Viele waren sehr daran interessiert an einer deutschen Universität zu studieren und wollten die Uni Oldenburg über das Austauschprogramm der UWG besuchen. Einige wollten sogar gern länger bleiben und ein ganzes Semester dort studieren. Ich war positiv überrascht über die Anzahl der Amerikaner die Deutschkurse an der UWG belegen und davon wie gut ihr Deutsch war.

Bei einem der ersten Treffen des international Clubs der UWG gab es eine Liste in die man sich eintragen konnte, um eine Gastfamilie zu bekommen. Das habe ich getan und seitdem bis zum Ende des Semesters jeden Donnerstag bei meiner Hostfamily zu Abend gegessen. Wir haben uns viel unterhalten und ausgetauscht und so habe ich auch eine gute Freundin kennengelernt, eine Amerikanerin, die auch mit der Familie befreundet ist. Die Sommer in Georgia sind wirklich heiß und schwül und die ersten Monate haben wir viel Zeit gemeinsam am Pool verbracht. Dort haben wir einen weiteren Amerikaner kennengelernt, mit dem wir viel unternommen haben. Jeder den wir getroffen haben war sehr freundlich und hilfsbereit, ob es nun wegen der Uni war oder darum ging zum Einkaufen zu kommen. Nahverkehr gibt es nicht wirklich in Carrollton. Zweimal in der Woche gab es einen Shuttlebus zum Walmart, aber es war bedeutend einfacher jemanden um Hilfe zu fragen. Die wöchentlichen Shoppingtrips zu dem riesigen Supermarkt dauerten selten weniger als zwei Stunden und das Auto war jedes Mal voll bis unter das Dach, aber wir haben uns organisiert und es hat gut geklappt.

Mit unserer „International Family“ haben wir viel unternommen. Einige Male haben wir einen großen Bulli gemietet und sind nach Atlanta gefahren, um die „World of Coca Cola“ zu besichtigen oder eine Mall zu besuchen. Gemeinsam haben wir auch einen Wochenendtrip nach New Orleans organisiert und später sind wir regelmäßig zur „Wings Night“ gegangen.

Unsere Gruppe vom Anfang wurde immer größer und nicht nur durch Amerikaner, sondern auch durch weitere Internationals erweitert. Das Gefühl eine so tolle Gruppe um sich zu haben war unglaublich und der Abschied fiel allen wirklich schwer.

Das Bildungssystem in Amerika unterscheidet sich sehr vom deutschen. Hauptsächlich fällt auf, dass es in den Seminaren anstelle einer großen allesumfassenden Klausur am Ende vielmehr kleinere Prüfungsleistungen gibt. Es gibt wöchentliche Tests, kurze Essays und Analyseansätze für gelesene Texte, Präsentationen und Midterm Klausuren. Dadurch hat man im Semester natürlich viel zu tun, aber der Druck am Ende der Vorlesungszeit ist nicht so groß. Ich habe drei Literaturkurse belegt und in jedem dieser Kurse 15 Texte/ Filme verschiedener Länge und Art gelesen/gesehen. Es wurde viel mehr Lesearbeit verlangt, die Texte aber nur oberflächlich behandelt. In die Tiefe gegangen wurde nur in den Essays die ich geschrieben habe. Seminare an der amerikanischen Universität sind anders als in Deutschland. Das Verhältnis zu den Lehrpersonen ist viel persönlicher als ich es bisher kannte. Die Professoren haben jeden einzelnen Studenten möglichst persönlich unterstützt und viel Hilfestellung gegeben. Das war vor allem dadurch möglich, dass die Seminare kleiner waren als die bis zu 40 bei uns.

Nach dem Auslandssemester kann ich definitiv sagen, dass es alle Mühen wert gewesen ist. Die Erinnerungen, Erfahrungen und Kontakte sind unbezahlbar und ich kann es jedem nur ans Herz legen einen solchen Aufenthalt zu machen.